



A N T R A G

Queeres Jugendzentrum in Innsbruck

Der Gemeinderat möge beschließen :

Der Gemeinderat fordert die zuständigen Stadträtinnen Mag. ^a Elisabeth Mayr, Mag. ^a Christine Oppitz-Plörer und Bürgermeister-Stellvertreter Ing. Mag. Johannes Anzengruber BSc dazu auf, ein unabhängiges queeres Jugendzentrum unter Einbeziehung bestehender Beratungsstellen und Organisationen wie z.B. Hosi, Courage, etc. gemeinsam mit dem Land Tirol in Innsbruck umzusetzen.

Begründung

Wie geht es queeren Jugendlichen?

LGBTIQ*-Jugendliche sind oft massiver Diskriminierung ausgesetzt. Laut einer Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI), erfahren über die Hälfte der LGBTIQ*-Jugendlichen an ihrer Bildungs-/Ausbildungsstätte Beschimpfungen und Beleidigungen. Rund 10% erleben sogar körperliche Gewalt. (<https://www.dji.de/ueberuns/projekte/projekte/coming-out-und-dann.html>) All dies führt u.a. dazu, dass LGBTIQ*-Jugendliche eine 4-6-fach höhere Suizidalität haben als andere Jugendliche.

Angesichts dieser Tatsachen empfehlen zahlreiche Expertinnen und Experten die Errichtung eines queeren Jugendzentrums, mit spezialisierten Fachkräften, die spezifische Angebote für LGBTIQ*-Jugendliche schaffen. Es geht darum einen sicheren, niederschweligen Raum für Jugendliche zu schaffen, in dem sie einerseits Beratungsleistungen in Anspruch nehmen und andererseits in einen Austausch mit Gleichgesinnten treten können.

Ein solches politisch unabhängiges Projekt muss mit der Expertise der LGBTIQ*-Community umgesetzt werden. Zur Umsetzung soll neben der Expertise der LGBTIQ*-Community insbesondere auf die internationale Vernetzung bestehender Organisationen und anderen spezialisierten Beratungsstellen zurückgegriffen werden.

Dieses queere Jugendzentrum soll die bisherigen, ehrenamtlichen Strukturen weder ersetzen noch diskreditieren, sondern ausbauen, die Kompetenzen besser bündeln und ergänzen. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass LGBTIQ*-Jugendarbeit nicht allein durch Ehrenamt getragen werden kann!

Ausgebildete hauptamtliche Fachkräfte, ausgestattet mit den adäquaten Ressourcen und regelmäßigen Fortbildungen, sind notwendig um ein niederschwelliges, jugendgerechtes, regelmäßiges Angebot in Innsbruck anbieten zu können.



Was brauchen queere Jugendliche?

Angesichts der noch immer hohen Belastung queerer Jugendlicher, empfiehlt die DJI-Studie die Einrichtung von Schutzräumen, in denen LGBTQ-Jugendlichen sie selbst sein können.

LGBTQ-Jugendliche benötigen maßgeschneiderte Angebotsstrukturen. Diese beinhalten beispielsweise spezifische Gruppen, die der gesamten sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt gerecht werden, offene Treffs und die Möglichkeit zur Vernetzung.

Es muss insbesondere für jüngere Jugendliche im Übergang von der Kindheit zur Jugendphase bzw. zu Beginn der Pubertät ein eltern-unabhängiges Beratungsangebot zu Fragen der geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung geschaffen werden.

Um auch Kindern und Jugendlichen, die kein Beratungsangebot aufsuchen können, einen Zugang zu Beratung zu ermöglichen, muss eine qualifizierte und sichere LGBTQ-Onlineberatung aufgebaut werden. LGBTQ-Jugendliche müssen niederschwellig, jugendgerecht und ohne Angst vor Stigmatisierung in erreichbarer Nähe qualifizierte Ansprechpartner*innen finden. Da es nicht möglich ist, zu jedem Zeitpunkt ein entsprechendes Angebot für alle Jugendlichen bereitzustellen, müssen ergänzend alle Möglichkeiten, die mit den digitalen Medien heute bereitstehen, genutzt werden.

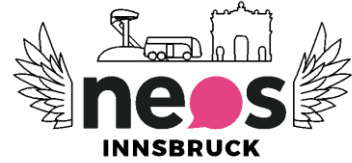
Durch die Beteiligung von LGBTQ-Jugendlichen an der Gestaltung eines Jugendzentrums und der Arbeit nach dem Peer-to-Peer-Ansatz, können diese dort Stärkung und Beratung erfahren.

Warum können die Jugendlichen nicht in andere Jugendzentren gehen?

Oftmals sehen sich junge queere Menschen gezwungen, ihre bisherigen Orte der Freizeitgestaltung und des Engagements zu verlassen. Dies geschieht, da dort keine passenden Angebotsstrukturen für die spezifischen Bedürfnisse von LGBTQ-Jugendliche vorhanden sind und sie dort Diskriminierung erfahren bzw. dieses befürchten. Hinzu kommt, dass die Verantwortlichen in den Einrichtungen und Organisationen oft nicht ausreichend in der konkreten Thematik qualifiziert oder ausgestattet sind, um LGBTQ-Jugendliche zu begleiten und zu unterstützen.

In vorhandenen Jugendzentren fehlt es oft an:

- **Sicherheit**
In allgemeinen Einrichtungen stoßen Jugendliche auf genau die gleiche Zusammensetzung von Gleichaltrigen, durch die sie in der Schule Ablehnung erfahren oder befürchten. Haben sie dort ihr Coming-out, laufen sie Gefahr der wiederholten Ausgrenzung oder des Zwangs-Outings an ihrer Schule.
- **Möglichkeiten, Gleichgesinnte zu treffen**
Nur in einem queeren Jugendzentrum kommt eine ausreichend große Gruppe an queeren Jugendlichen zusammen, in der ein Austausch über Coming-out, Medien, Erfahrungen mit einschlägigen Onlineportalen, die Transition etc. in einem geschützten Rahmen stattfinden kann.
- **Regenbogenkompetenz**
Queere Jugendliche haben spezifische Beratungsbedarfe, die in allgemeinen Jugendzentren



nicht abgedeckt werden können. Aktuell versetzt das hilfeschuchende Jugendliche immer wieder in die Rolle der Erklärenden, die eine Fachkraft informieren, statt selbst beraten zu werden. Das

kann in Einzelfällen zu positiven Entwicklungsschritten führen, ist aber kein Ersatz für ein institutionalisiertes und professionalisiertes Angebot für LGBTIQ-Jugendliche.

Erforderlich ist ein unabhängiges, selbstverwaltetes queeres Jugendzentrum, welches keiner klassischen Jugendorganisation untersteht. Unabhängigkeit und Selbstverwaltung gewährleisten ein Einbeziehen aktueller Diskurse und Entwicklungen in der LGBTIQ-Community, sind ein wichtiges Element demokratischer Partizipation und garantieren eine starke Verankerung innerhalb der Community.

Ein Erfahrungsaustausch mit Wien, wo sich gerade ein solches Jugendzentrum in Umsetzung befindet, erscheint dabei sinnvoll.

Bedeckungsvorschlag: Eine finanzielle Bedeckung wird bei Umsetzung durch rechtzeitige Budgetierung notwendig, wenn möglich bereits für 2022. Die Finanzierung muss gemeinsam mit dem Land Tirol langfristig sichergestellt werden.

Wir bitten den Gemeinderat um Zustimmung!

Mag. Julia Seidl
GRin NEOS